

seyn, als in den letzten Jahren, was um des wohlthätigen Zwecks willen, der mit ihr verbunden, sehr zu wünschen ist. Außerdem nehmen von Zeit zu Zeit Güter-Ausspielungen, Actien-Unternehmungen u. dergl. die öffentliche Theilnahme in Anspruch; größere und kleinere Verbrechen, die in großen Städten nicht ausbleiben können, obschon sie hier im Verhältnisse zu der Bevölkerung selten genug vorkommen, gelegentlich einmal eine Execution u. s. w., centralisiren auf Stunden und Tage das Stadtgespräch, und so helfen Schicksal oder Fama der stockenden Unterhaltung immer glücklich auf. Der Baueifer schreitet unaufhaltsam vorwärts, und läßt fast in allen Theilen der Stadt häufige Veränderungen eintreten, welche, was der ursprünglichen Anlage sehr wohlthut, meist auch auf Erweiterung der Straßen hinarbeiten; denn leider waren bisher gerade die gangbarsten und befahrensten Plätze enge und raumbeschränkt. Mittels kühner Durchbrüche werden hin und wieder ganz neue Gassen gebildet und dadurch die Passage nicht wenig erleichtert. Mit der Zeit wird sogar ein Theil der Glacis, welche bei all' ihrer Schönheit doch die Verbindung zwischen der innern Stadt und den Vorstädten bisweilen erschweren, in Bauplätze verwandelt werden. Auch spricht man von dem Baue eines neuen Kärnthnertheaters und von einer damit verbundenen großartigen Umgestaltung dieses Stadttheils, was jedoch wohl nicht für den Augenblick geschehen dürfte. Der alte ehrwürdige Stephansturm, von welchem einige auswärtige Journale bereits fabelten, man werde ihn wegen irreparabler Baufälligkeit ehestens ganz abtragen, wird jetzt mit nicht geringem Aufwande von Geld und Mühe, gründlich ausgebessert und so wahrscheinlich wieder für Jahrhunderte in festen Stand versetzt. Das Gerüste, welches ihn jetzt bis in seine äußerste Höhe hinauf umgiebt, und das allein über 100,000 Gulden C. M. kosten soll, verleiht ihm jetzt, von fern betrachtet, ein fast fremdartiges Aussehen, indem er dadurch um ein Drittel dicker, als sonst, erscheint. Wien sieht also jetzt sein schönstes und ältestes Wahrzeichen wieder für Generationen gesichert. — Vor dem Burghore wurde unlängst ein Versuch mit der, jetzt so vielbesprochenen Asphaltplasterung gemacht, die, obschon man die Art der dazu gewählten Unterlage nicht fest genug finden will, sich doch gegen Witterung und Lasten bestens zu bewähren scheint. Rohe Hände haben zwar mit Gewalt dieses Pflaster beschädigt; aber was wäre so eisenhart, daß es auch dem Muthwillen Widerstand leisten könnte? — Der erhöhte Platz vor der Beimgrube, welcher früher durch eine schmale, steile Treppe zu dem Getreidemarkte hinabführte, hat jetzt dafür hübsche, breite Gänge nach abwärts erhalten, welche besonders in dem kommenden, sommergrünen Schmucke des Ganzen sich sehr zierlich ausnehmen werden. Und so trifft man überall auf vorschreitende Verschönerung und Bequemlichkeit, und nach einigen Jahren wird Wiens äußere Gestalt wieder eine neue, erfolgreiche Epoche abgeschlossen haben. Strauß ist endlich hier wieder angelangt, aber in einem nicht sehr erfreulichen Zustande; denn das englische Klima hat seine Gesundheit dergestalt angegriffen, daß man ernstliche Besorgniß für ihn hegt.

Weniger reich und wechselnd will zur Zeit noch das literarische Leben sich hier gestalten. Doch hat die Almanachliteratur auch zum jetzigen Jahreschlusse manches Bemerkenswerthe hervorgebracht. Dahin sind besonders die glänzend ausgestatteten Taschenbücher: „Cyanen“ und „Gedenke Mein“ zu rechnen, welche im Verlage des thätigen Pfautsch erscheinen und durch treffliche Bignetten mit den derartigen Unternehmungen Englands in die Schranken treten können. Zu dem Inhalte haben wiederum die beliebtesten Dichter beigetragen. Das Letztere gilt, wie immer, auch von Castelli's „Eulogium den Frauen“. C. W. Koch's (früher Kurländers) „dramatischer Almanach“ ist ebenfalls schon erschienen und enthält einige gelungene Bear-

beitungen nach dem Französischen, unter denen das auf dem Berliner Hoftheater mit vielem Beifalle gegebene Lustspiel: „der Militairbefehl“, die interessanteste seyn dürfte. —

Die Journalfluth wogt in ihren alten Fluthen fort. Bald wäre sie durch ein neues Journal, das nur an Sonntagen erscheinen und von Herrn Heinrich Adami redigirt werden sollte, vermehrt worden, welches jedoch, neueren Nachrichten zufolge, nicht erscheinen wird. Auch sprach man davon, Dr. Groß-Hoffinger werde die Redaction des „Adlers“ niederlegen, um, an der Stelle des zu einem höhern Staatsposten beförderten Herrn v. Pilat, die Redaction des „Oesterreichischen Beobachters“ zu übernehmen; doch ist von der Redaction des letztgedachten Blattes diesem Gerüchte ausdrücklich widersprochen und auch „der Adler“ bereits für das Jahr 1839 angekündigt worden. Zur Freude aller Gebildeten haben, durch die Energie der hohen Censurstelle, die gemeinen und hämischen, theils mehr, theils minder in schöne Zweideutigkeiten und wortverdrehende Wigeleien, versteckten journalistischen Angriffe, die von einer gewissen Seite her mit besonderer Vorliebe betrieben wurden und nicht nur hier, sondern überall laute Mißbilligung erregten, fast gänzlich aufgehört, und der literarische Anstand, den freche Arroganz nie vertreiben, wohl aber auf einige Zeit in den Qualm und Staub ihrer eigenen Sphäre hüllen konnte, ist in seine alten Rechte eingesetzt. Der von Andreas Schumacher schon vor längerer Zeit angekündigte neue „österreichische Musenalmanach“ ist noch nicht erschienen. In prachtvoller und ganz eigenthümlicher Ausstattung hat der edle, hochgefeierte Hammer-Purgstall „Mahmud Schebisteris Rosenflor des Geheimnisses“ persisch und deutsch (4. Pesth, 1838) erscheinen lassen, ein neuer Schmuck der deutschen Bibliotheken. Von E. A. Frankl steht eine neue Sammlung seiner Gedichte zu erwarten. Herr A. Schmidt hat ein musikalisches Taschenbuch für 1840 unter dem Titel „Orpheus“ angekündigt.

An Concerten und musikalischen Akademien ist auch diesmal kein Mangel, obgleich der lebhafte Wettkampf erster Talente, der im vorigen Jahre Stoff zu Betrachtungen gab, sich nicht wiederholen zu wollen scheint. Der königl. württembergische Hofmusikus und Operndirektor, Herr Bernhard Molique aus Stuttgart, hat mit bedeutendem Beifalle mehrere Concerte gegeben, und man hat diesen trefflichen Violinisten nach Würden ausgezeichnet. Auch das Concert des Hrn. Joseph Nezer, eines jungen geschickten Piedercomponisten, fand beifällige Aufnahme. Durch den Besuch Ihrer Majestäten und der höchsten Personen, wurde das, von der Gesellschaft adeliger Frauen zum Besten der Armen veranstaltete Concert ausgezeichnet. Der damals hier anwesende, rühmlich bekannte Clavier-Virtuos, Herr Thalberg, wirkte in demselben mit. Thalberg's Name ist zu ehrend anerkannt, als daß über den Erfolg ein Zweifel walten könnte.

Die Brüder Mornalt, Mitglieder der Münchener Hofcapelle, veranstalteten einige Quartett-Unterhaltungen, welche, obgleich von jenen der bekannten Brüder Müller aus Braunschweig übertroffen, doch zu den besten in dieser Gattung zu zählen sind. Herr v. Bocklet bewährte in seinem Concerte sich wiederum als tüchtiger Clavier-Virtuos. Die Gesellschafts-Concerte des Musikvereins haben ebenfalls wieder begonnen. Ich schließe das musikalische Kapitel mit Erwähnung des großen Musikfestes, welches Haydn's Jahreszeiten dreimal auf die großartigste Weise zur Ausführung brachte, und des Händel'schen Oratoriums: „Jephtha“, welches im Hofburgtheater durch die Gesellschaft der Tonkünstler zum Vortheile des Pensionsfonds für ihre Witwen und Waisen, zur Aufführung kam. Der siebenzehnjährige Kirchenmusik-Componist, Dominik Fucsek, hat in der Pfarrkirche zu Gunzendorf, bereits seine siebente Messe aufführen lassen.

(Fortsetzung folgt.)